

Andachtsprojekt „Zu den Quellen“ ein Projekt zur geistlichen Selbstorganisation der Gemeinde

Die Idee

Es gehört zu den bedenklichen Entwicklungen in unserer Kirche, dass vielerorts der Eindruck entstanden ist, auch eine einfache öffentliche Andacht mit Gebet und Schriftlesung könnte nur von ausgebildeten Theologen oder Lektoren gehalten werden. Um gemeinsam zu Gott zu beten, sich für ihn zu öffnen und auf die Texte der Bibel zu hören, dafür braucht es keine Voraussetzungen. Und es bedarf nur weniger Voraussetzungen, um andere Menschen auf den Weg des Gebets und des Hörens auf die Worte der Schrift mitzunehmen. Das „Andachtsprojekt“ geht von einer einfachen Grunderfahrung aus: Wir können auf Dauer nicht geben, ohne zu empfangen; und auch das Leben einer Kirchengemeinde wird keine gute Aktivität auf Dauer entfalten, wenn es immer weniger aus den Quellen von Gebet und Heiliger Schrift gespeist wird. Das Projekt vertraut darauf, dass Gott geben wird, was Gemeinden für ihren Weg in seinem Namen brauchen und erbitten. Und das Projekt hofft darauf, dass es in den Gemeinden Menschen gibt, die sich nach einem Leben aus den lebendigen Quellen unseres Glaubens sehnen und andere Menschen auf diesen Weg mitnehmen möchten.

Das Projekt ist vor allem, aber nicht nur ein Angebot für Kirchengemeinden, in denen Gottesdienste zunehmend seltener stattfinden können, denen aber am Erhalt oder an der Stärkung eines geistlichen Lebens gelegen ist. Das Projekt geht davon aus, dass es Pfarrern, Pastorinnen und Gemeindegliedern in der Fülle der Alltagsaufgaben oft an Zeit und Kraft fehlt, die nötige Zurüstung und Begleitung vor allem in der Startphase zu leisten.

Die Grundform der Andacht orientiert sich an den Grundelementen der Tageszeitengebete, sieht aber, dass es Gemeinden geben kann, in denen die Möglichkeiten für Kirchenmusik und Gemeindegesang nicht mehr gegeben sind. Je nach örtlichen Möglichkeiten kann die Grundform jedoch erweitert werden.

Umsetzung

Startvoraussetzungen im Kirchenkreis:

a) Mitarbeiter

Ein oder mehrere Mitarbeiter im Kirchenkreis ist/sind bereit, sich mit dem Projekt vertraut zu machen und die Gemeindeglieder engagiert und motiviert zuzurüsten. Kenntnisse aus dem Bereich der „Liturgischen Präsenz“ und eines erfahrungsbezogenen Arbeitens sind hilfreich. Je nach Notwendigkeit sind Entlastungsmöglichkeiten für die Mitarbeiter zu schaffen.

b) Materialien

Zur Verfügung stehen: Andachtsblätter für die Hand der Gemeindeglieder; ein Ringbuch mit Andachtsablauf und liturgischen Hinweisen für die Hand der Leiter; Materialien für die Variation bzw. Ergänzung der Grundform für die Hand der Leiter.

Einführung im Kirchenkreis

Das Andachtsprojekt sollte über die Kreissynode, einen Kirchenältestentag, ein Informationsfaltblatt für alle Gemeinden und/oder andere geeignete Formen möglichst breit bekannt gemacht werden.

Voraussetzungen in den Kirchengemeinden

Der Gemeindegliederkirchenrat steht hinter dem Projekt und hat mindestens drei geeignete Personen gefunden, die zunächst für ein Jahr bereit sind, im Andachtsprojekt mitzuarbeiten. Eine Anteilfinanzierung für die Materialien für Gemeinde und Andachtsleiter/innen ist gesichert.

Zurüstung der Andachtsleiter/innen

Die Einführung in das Projekt geschieht in dem Raum (Kirche / Gemeinderaum), in dem später die Andachten zumeist gehalten werden sollen. Die einzelnen Elemente der Andachtsform (Bewegen im Kirchenraum, Eröffnung, Gebet, Lesung, Stillezeiten etc.) werden unter Anleitung des Mitarbeiters eingeübt und zusammen mit den jeweiligen Erfahrungen der Andachtsleiter/innen geistlich reflektiert. Ziel ist es, dass die Andachtsleiter/innen sich in der Form so „zu Hause“ fühlen, dass die Gestaltung der Andacht für sie selber ein Gewinn ist, auch wenn einmal niemand oder nur wenige Gemeindeglieder zur Andacht kommen sollten. Erfahrungsgemäß braucht es vier bis fünf 90-Min-Einheiten. Hinzu kommt eine Zeiteinheit für organisatorische Absprachen. Dabei muss vor allem besprochen werden, in welchem Rhythmus die Andachten stattfinden können.

Einführung in den Kirchengemeinden und Begleitung

Die Andachtsleiter/innen werden in einem Gemeindegottesdienst öffentlich beauftragt, zugleich kann der Gottesdienst helfen, die Gemeinde für diese Andachtsform zu öffnen und Skepsis nach Möglichkeit in Neugierde zu verwandeln.

Der Mitarbeiter/die Mitarbeiterin des Kirchenkreises bietet eine punktuelle Begleitung der Mitarbeiter/innen der Andachtsgruppe an. Spätestens am Ende des verabredeten Zeitraumes sollen die Erfahrungen gemeinsam reflektiert werden.

Erfahrungen

Das Andachtsprojekt wurde im Frühjahr 2005 als Pilotprojekt in einer Kleinstadtgemeinde eingeführt. Es gibt vier ehrenamtliche Andachtsleiter/innen. Die Andachten finden seither in der Regel 14tägig statt. In der Zwischenzeit haben die Andachtsleiter/innen ein hohes Maß an Souveränität (auch in der Selbstwahrnehmung) entwickelt. Eine Mitarbeiterin hat sich für eine weiterführende Lektorenausbildung entschieden. Die 14tägigen Andachten sind mittlerweile in der Gemeinde fest etabliert. Es gibt einen festen Stamm an Besucherinnen und Besuchern, der manchmal über den Zahlen des agendarischen Sonntagsgottesdienstes liegt. Anfänglich bereiteten die Stillezeiten nach der Lesung und innerhalb des Gebetes Schwierigkeiten. Bei einer Zwischenauswertung gab es aber auch die Rückmeldung, dass man gerade durch die Stillezeiten im Gebetsteil das eigene Beten wieder gelernt hätte. Es hat sich gezeigt, dass die Texte der Grundform (vor allem der Psalm) nach ca. einem Jahr gelegentlich durch eine andere Variante ersetzt werden sollten. Die Andachtsleiter/innen haben aber in der Zwischenzeit selber ein hohes Maß an Sicherheit, das vorgegebene Grundmodell der Andacht zu erweitern und zu modifizieren.

Widerstände vor allem in der Startphase gab es, weil manch einer die Andacht als „schlechte“ Alternative zum „richtigen“ Gottesdienst ansah und sie als zusätzliches „Aufdrücken“ von Aufgaben auf die Ehrenamtlichen in Folge von Strukturveränderungen interpretierte.

Es ist geplant, das Andachtsprojekt 2008/2009 für den gesamten Kirchenkreis Schleiz auf den Weg zu bringen.

Für Rückfragen: Superintendent Fuchs (Schleiz) 03663 / 404515

Besuchsdienstprojekt „Das Leben würdigen“
ein Projekt zur diakonischen Selbstorganisation der Gemeinde

Die Idee

Das Projekt "Das Leben würdigen" wurde zusammen mit den Mitarbeiterinnen der Kirchenkreissozialarbeit in Schleiz entwickelt. Im Unterschied zu zahlreichen anderen zum Teil sehr umfänglichen Konzepten für Besuchsdienste wurde bei diesem Projekt versucht, mit kleinen, elementaren Schritten zu beginnen. Deshalb hat das Projekt vor allem Geburtstags- und Jubiläumsbesuche im Blick. Sie sind ein guter Anlass, Kontakte zu Gemeindegliedern aufzubauen oder nicht abreißen zu lassen. Sie geben den Mitarbeitenden des Besuchsdienstes zugleich die Möglichkeit, sich auf einfache Weise mit diesem diakonischen Dienst in der Gemeinde vertraut zu machen und Sicherheit zu gewinnen. Der Besuchsdienst zu Geburtstagen ist als Entlastung und Ergänzung zum stärker seelsorgerlich profilierten Besuchsdienst der Hauptamtlichen zu verstehen.

Zugleich will das Projekt helfen, einer Entwicklung entgegen zu steuern, in der die unsichtbaren Netze aus familiären, kollegialen, nachbarschaftlichen und kirchengemeindlichen Beziehungen in vielen Landgemeinden dünner werden und mancherorts zu zerreißen drohen. Und es soll in einer Zeit, in der das Alter manchmal nur noch als Kostenrisiko bedacht wird, wieder deutlicher werden, dass altgewordene Menschen vor allem eins verdient haben: Dass man sie und ihr Leben würdigt und achtet.

Die Zurüstung der Gemeindeglieder geschieht durch die Mitarbeiter der Kirchenkreissozialarbeit, um Pfarrer, Pastorinnen und Gemeindeglieder von dem Mehraufwand gerade in der Startphase eines solchen Projektes zu entlasten. Ein enger Kontakt zu den Pfarrern/Pastorinnen und Gemeindegliedern ist dennoch erfahrungsgemäß unabdingbar.

Umsetzung

Startvoraussetzungen im Kirchenkreis:

Die Mitarbeiter/innen der Kirchenkreissozialarbeit oder andere Mitarbeiter/innen im Kirchenkreis sind bereit, sich mit dem Projekt vertraut zu machen und die Gemeindeglieder engagiert und motiviert zuzurüsten. Grundkenntnisse aus dem Bereich der Seelsorge und der Erwachsenenbildung sind hilfreich. Je nach Notwendigkeit sind Entlastungsmöglichkeiten für die Mitarbeiter zu schaffen.

Einführung im Kirchenkreis

Das Besuchsdienstprojekt wird über die Kreissynode, einen Kirchenältestentag und ein Informationsfaltblatt für alle Gemeinden bekannt gemacht.

Voraussetzungen in den Kirchgemeinden

Der Gemeindegliederkirchenrat steht hinter dem Projekt und hat mindestens drei geeignete Personen gefunden, die nicht schon „alles“ machen und zunächst für ein Jahr bereit sind, im Besuchsdienstprojekt mitzuarbeiten. Eine Mindestfinanzierung für Geschenke etc. ist gesichert. Eine aktuelle Geburtstags- oder Gemeindegliederkartei ist vorhanden.

Zurüstung der Besuchsdienstmitarbeiter/innen

Die Mitarbeiter/innen der Kirchenkreissozialarbeit kommen in die jeweilige Gemeinde und bereiten die Besuchsdienstmitarbeiter/innen in der Regel an drei Abenden auf den Besuchsdienst vor. Das Vorbereitungsangebot beinhaltet u.a. folgende Schwerpunkte:

1. Einführung und Organisatorisches:
Themen sind u.a.: Wer soll besucht werden? Was können wir leisten und was nicht? Wie oft treffen wir uns? Gehen wir gemeinsam oder einzeln? etc.
2. Der Besuch: Themen sind u.a.: Was sage ich ? Was bringe ich mit ? Wie lange bleibe ich ? "Der Herr Pfarrer kommt wohl nicht?" - Zum Umgang mit Widerständen.
3. Zwischen Kaffeetrinken und Seelsorge – Hinweise zum Umgang mit seelsorgerlichen Situationen und zur Schweigepflicht.

Einführung in den Kirchengemeinden und Begleitung

Die Besuchsdienstmitarbeiter/innen werden in einem Gemeindegottesdienst öffentlich beauftragt. Die Mitarbeiter/innen der Kirchenkreissozialarbeit bieten eine punktuelle Begleitung der Besuchsdienstgruppe an. Spätestens am Ende des verabredeten Zeitraumes sollen die Erfahrungen gemeinsam reflektiert werden.

Erfahrungen

Das Besuchsdienstprojekt wurde 2005 durch die Kreissynode und mit einem Kirchenältestentag im Kirchenkreis Schleiz eingeführt. Das Interesse der Kirchengemeinden war zunächst eher gering. In der Anfangsphase waren es vor allem bereits vorhandene Besuchsdienste, die das Angebot der Kirchenkreissozialarbeit nutzten, um ihren Dienst zu profilieren. In der Zwischenzeit gibt es die ersten Kirchengemeinden, die bereit sind, einen eigenen Besuchsdienst mit Hilfe der Kirchenkreissozialarbeit aufzubauen. Im Herbst 2007 wurde eine erste Besuchsdienstgruppe im Rahmen eines Gottesdienstes beauftragt. Drei bis vier weitere Besuchsdienstgruppen sollen im Jahr 2008 folgen. Erfahrungen mit der konkreten Besuchsdienstarbeit liegen frühestens im Herbst 2008 vor. Die Tradition in vielen Gemeinden, dass der Pfarrer/die Pastorin für den Besuchsdienst von Jubiläums-, über Kranken- bis zu Kasual- und Seelsorgebesuchen allein zuständig ist, führt nach wie vor zu erheblichen Widerständen. Es hat sich aber gezeigt, dass der Aufbau eines Besuchsdienstes dort gelingen kann, wo der Pfarrer/die Pastorin und/oder der Gemeindegemeinderat beherzt und motiviert das Projekt voranbringen und bereit sind, perspektivisch am Gemeindeaufbau zu arbeiten.

Für Rückfragen: Kirchenkreissozialarbeit Schleiz, Tel.: 03647/417255

Bibelprojekt „Bibel erleben – Tiefe gewinnen“
ein Projekt zur geistlichen Selbstorganisation der Gemeinde

Die Idee

Es gehört zum reformatorischen Erbe, die Bibel aus den Gelehrtenstuben in die Familienstuben, von der Kanzel auf die Küchentische und aus den Händen der Priester in die Hände der Handwerker und Bauern, der Männer und Frauen, der Kinder und Greise gebracht zu haben. Mittlerweile gewinnt man aber mehr und mehr den Eindruck, als hätten viele ihre Bibel von den Küchentischen und Stubentischen zurück auf die Gelehrtentische und Kanzeln gelegt, als würden die Menschen wieder anfangen zu glauben, dieses Buch sei nur von Theologen zu verstehen: „Herr Pfarrer, das können wir nicht, da drauf haben Sie doch studiert.“ Es ist über kurz oder lang nicht zu erwarten, dass es in den Gemeinden noch ein nennenswertes geistliches Leben gibt, wenn Menschen verlernen, ihr Leben ganz persönlich mit den Texten der Heiligen Schrift in Beziehung zu setzen. Hier setzt das Bibelprojekt an. Es will Gemeindeglieder mit der Bibel vertraut machen und sie befähigen, eigenständig ihr Leben mit der Bibel im Gespräch zu halten. Das Bibelprojekt verbindet sich mit der Hoffnung, dass die so zugerüsteten Gemeindeglieder als Gemeindeglieder, Hauskreisleiter, Lektoren oder Ansprechpartner in den Gemeinden deutlich zur Stärkung des geistlichen Lebens beitragen können.

In der Zwischenzeit gibt es eine Vielzahl solider und ansprechend ausgearbeiteter Bibel- und Glaubenskurse. Die Einarbeitung in diese Kurse und ihre Umsetzung sind jedoch mit einem erheblichen Arbeits- und Zeitaufwand für die Kursleiter verbunden und häufig kommen in einem Kirchspiel nicht genügend Interessenten für solch einen Kurs zusammen. Die Idee war deshalb, einen Pfarrer, der bereits Erfahrungen mit einem Kurs gemacht hatte, zu bitten, für den gesamten Kirchenkreis den Bibelkurs anzubieten.

Umsetzung

Startvoraussetzungen im Kirchenkreis:

Ein Pfarrer/eine Pastorin im Kirchenkreis ist bereit, sich mit einem Bibel- oder Glaubenskurs vertraut zu machen und Gemeindeglieder engagiert und motiviert zuzurüsten. Theologische Ausbildung, Erfahrungen in lebensgeschichtlich orientierter Schriftauslegung und Grundkenntnisse in der Erwachsenenbildung sind notwendig. Für den Mitarbeiter müssen Entlastungsmöglichkeiten gefunden werden.

Einführung im Kirchenkreis

Das Bibelprojekt wird über die Kreissynode, einen Kirchenältestentag und ein Informationsfaltblatt für alle Gemeinden bekannt gemacht. Die Mindestzahl für einen Kurs sind zwölf Teilnehmer. Kommen zwölf Menschen aus einer Gemeinde zusammen, dann trifft man sich am Ort, kommen sie aus einem Kirchspiel, dann wird ein geeigneter Ort im Kirchspiel gefunden, kommen zwölf Teilnehmer aus einer Region zusammen, wird in der Region ein möglichst zentraler Ort gesucht.

Der Kurs

Die Kurszeit des im Kirchenkreis Schleiz angebotenen Kurses beträgt 1 1/2 Jahre. Die Kurse finden wöchentlich, außer in den Ferienzeiten, statt und dauern in der Regel 2 1/2 Stunden inklusive einer halbstündigen Pause für gemeinsames Essen und Trinken. Hinzu kommen

Vorbereitungszeiten zu Hause, vor allem für das abschnittsweise Lesen der Bibel. Ein Teil der Materialkosten werden vom Kirchenkreis übernommen.

Kursabschluß und Weiterführung

Der Bibelkurs schließt ab mit einem Gottesdienst mit Einsegnung der Kursteilnehmer für den Dienst in den Gemeinden. Es ist verabredet, sich nach einem halben Jahr nach Kursende mit den Teilnehmern zu treffen, um Möglichkeiten einer Weiterarbeit anzubieten und ggf. zu verabreden (Lektorenausbildung, Zurüstung Kinder und Jugendarbeit, Hauskreisleitung etc.).

Erfahrungen

Das Bibelprojekt wurde 2005 durch die Kreissynode und 2006 im Rahmen eines Kirchenältestentages im Kirchenkreis Schleiz eingeführt. In der Zwischenzeit gibt es zwei Gruppen, die den Bibelkurs absolvieren, eine Gruppe mit 16 Teilnehmern und eine Gruppe mit 19 Teilnehmern. Die Teilnehmer kommen aus zahlreichen Kirchgemeinden der jeweiligen Regionen. Die Kurse werden nach den Aussagen der Teilnehmer als ein erheblicher persönlicher Gewinn erfahren. Es fällt auf, dass Teilnehmer des Kurses sich vermehrt in das Gemeindeleben einbringen und auch Gespräche über Predigttexte im Anschluss an einen Gottesdienst sich mehren. Die Sorge, dass der erhebliche Zeitaufwand für die Kursteilnehmer von einer Teilnahme abschreckt, hat sich bisher nicht bestätigt.

Aus den Erfahrungen von Teilnehmern:

„Er (*der Bibelkurs*) hat mich in meinem Glauben gestärkt, schenkte mir solides Anwendungswissen aus der Bibel, lehrte mich tiefe Gemeinschaft zu entdecken. Es ermutigt mich, einen Hauskreis zu gründen.“

„Nun bekommt mein von mir empfundener Glauben ein festes Fundament.“

Der Kurs hat mich verändert; meine Einstellung zum Leben, mein Verständnis der Bibel. Mein Glauben wurde gestärkt. Ich fühle mich sicher im Glauben und habe meine gottgegebenen Gaben erkannt.“

„Ich sehe den Bibelkursabend nicht als Pflicht, sondern als ein tolles Geschenk. Die Gemeinschaft und die Erkenntnisse stärken mich im Glauben.“

„Bibelkurs – das Beste, was ich in Kirche je erlebt habe – eine echte Glaubensgemeinschaft und –stärkung.“

„Ganz wichtiges Grundwissen, um die Bibel zu verstehen, tolle Gemeinschaft mit Christen und deren Austausch vom Verständnis der Bibel, Veränderung zum wahren Glauben, der nicht aus Oberflächlichkeiten besteht, sondern jeden Tag mit der Botschaft Jesus erfüllt.“

Für Rückfragen: Pfarrer Johannes Möller (Ebersdorf) Tel.: 036651/87138

Praxisprojekt: Verwaltungskurs für Ehrenamtliche

ein Projekt zur verwaltungstechnischen Selbstorganisation der Gemeinde

Die Idee

Es ist in vielen Gemeinden erkennbar, dass Ehrenamtliche durchaus bereit sind, Aufgaben in ihrer Kirchengemeinde zu übernehmen, wenn diese mit den eigenen zeitlichen Spielräumen vereinbar sind, und sie sich den Aufgaben gewachsen fühlen. Gerade für den allgemeinen Verwaltungsbereich gibt es nahezu in jeder Gemeinde Menschen, die auf Grund ihrer eigenen beruflichen Tätigkeit durchaus in der Lage wären, in diesem Bereich Aufgaben zu übernehmen. Meist ist aber die Spezifik der kirchlichen Verwaltung das Problem. Hier bedarf es geeigneter Hilfen, um Gemeindeglieder zu informieren und einzuarbeiten. Pfarrer und Pastorinnen sind für den Verwaltungsbereich mit ihrem 14tägigen Verwaltungskurs im Rahmen ihrer Ausbildung nicht mehr als (selbst-)angelernte Hilfskräfte für den Verwaltungsbereich. Wenn sie die kirchliche Verwaltung professionell handhaben, hat das oft mehr mit persönlichen Talenten zu tun, als mit solider Ausbildung. Auf diesem Hintergrund ist nicht zu erwarten, dass Pfarrer und Pastorinnen in der Regel die geeigneten Fachkräfte für die Fortbildung von Ehrenamtlichen im Verwaltungsbereich sind. In vielen Fällen dürfte die eigene Unsicherheit eher dazu führen, sich möglichst wenig in die „Karten“ der eigenen Verwaltungstätigkeit schauen zu lassen. Wenn Ehrenamtliche aber im verwaltungstechnischen Bereich tätig werden wollen, bedarf es professioneller Zurüstung. Laut Verfassung sind die Gemeindeglieder dazu berufen, die Aufgaben der kirchengemeindlichen Selbstverwaltung zu erfüllen. Dann haben sie aber auch ein Recht auf angemessene Zurüstung und Begleitung. Dies gilt auch für Ehrenamtliche, die nicht dem Gemeindeglied angehören, die aber Aufgaben im Rahmen kirchengemeindlicher Selbstverwaltung erfüllen.

Umsetzung

Das Kreiskirchenamt Gera bietet deshalb in jedem Jahr Verwaltungskurse für den oben genannten Personenkreis an. Die Kurse umfassen Verwaltungsthemen der Kirchengemeinden, meist aus den Gebieten Bau, Kunstgut, Orgelpflege, Kirchrechnungsführung, Einwerben von Fördermitteln, Friedhofsverwaltung und Archivwesen.

Die Einladung erfolgt über Rundschreiben, welches alle Pfarrämter, die Kirchenältesten, die den Vorsitz oder stellvertretenden Vorsitz im Gemeindeglied inne haben, und die Kirchrechnungsführer erhalten.

Das Kreiskirchenamt mietet für die Verwaltungskurse Räume bei der Kirchengemeinde Gera an. Die Kurse finden an einem Wochentag in der Zeit von 15:30 – 18:00 Uhr statt. Darüber hinaus wird bei den Teilnehmern nachgefragt, inwiefern andere Zeiten oder andere Themen gewünscht sind, worauf sich das Kreiskirchenamt dann nach Möglichkeit einstellt.

Für den Verwaltungskurs wird versucht, für die einzelnen Themen möglichst Referenten aus dem Kirchenamt zu gewinnen, um ein hohes und in der Landeskirche einheitliches Schulungsniveau zu erreichen. Ein fachlich zuständiger Mitarbeiter aus dem Kreiskirchenamt unterstützt den Referenten.

Erfahrungen

Die Kurse werden von den Ehrenamtlichen gut angenommen. In jedem Jahr nehmen insgesamt ca. 80 – 90 Personen teil, d. h. ca. 20 – 25 Personen an einem einzelnen Kurs.

Die Kurse werden aus dem Haushalt des Kreiskirchenamtes finanziert, auch wenn dies teilweise an die Grenzen der finanziellen Möglichkeiten des KKA stößt. Für die Ehrenamtlichen sind die Kurse kostenfrei. Es ist nicht bekannt, ob die Ehrenamtlichen die Fahrtkosten selbst tragen oder von ihrer Kirchengemeinde eine Kostenerstattung erhalten.

Es wäre sehr hilfreich für die Ehrenamtlichen, wenn es für die gesamte Landeskirche einen Jahresplan gäbe, der alle Fortbildungsveranstaltungen in Verwaltungssachen enthält.

Für Rückfragen: